



Was hat sich während der Zeit des Home-Learning verändert?

Erste Ergebnisse der zweiten Erhebung bei Studierenden

Was sind die Ziele der Studie?

Mitte März wurden alle Hochschulen in Österreich geschlossen. Durch die Umstellung auf Home-Learning hat sich der Alltag von Studierenden sehr verändert. Wir – ein Forschungsteam der Fakultät für Psychologie der Universität Wien – wollen mehr darüber erfahren, wie Studierende mit der derzeitigen Situation und dem Home-Learning zurechtkommen, welche Herausforderungen damit verbunden sind, aber auch, ob sich neue Lernwege auftun. Wir führen daher eine Reihe von Befragungen durch. Dies ist eine Übersicht über erste Ergebnisse der zweiten Studierenden-Befragung. Sie wurde nach einigen Wochen des Home-Learning durchgeführt. Der Fokus liegt darauf, wie sich die Situation der Studierenden im Vergleich zum Beginn des Home-Learning verändert hat.

Wer wurde befragt?

Für die vorliegenden ersten Ergebnisse aus der zweiten Befragung wurden die Antworten von 3522 Studierenden in einem Online-Fragebogen herangezogen. Davon bezeichnen sich 74% als weiblich, 25.2% als männlich und 0.8% als divers. Die Altersspanne der Befragten liegt zwischen 18 und 66 Jahren. 75% der Befragten studieren an einer Universität, 15.8% an einer Fachhochschule und 6.6% an einer Pädagogischen Hochschule. 2.6% entfallen auf andere Hochschulformen. Die Teilnahme an der Studie war freiwillig; die Stichprobe ist, wie auch die Geschlechtsverteilung zeigt, nicht repräsentativ.

Der Fragebogen war vom 27. April bis zum 11. Mai online. In diesem Zeitraum wurden Regelungen bezüglich der Durchführung von Prüfungen spezifiziert. Auch wurde festgelegt, dass die universitäre Lehre bis Ende des Semesters weitestgehend als Online-Lehre abgehalten werden soll; Präsenzlehre und Präsenzprüfungen sollten nur im Ausnahmefall, wenn nicht anders durchführbar, angeboten werden.

Wie gut fühlen sich Studierende über die Situation informiert?

Studierende fühlen sich meist gut darüber informiert, was im Kontext der Corona-Krise generell geschieht. Konkret geben 32% der Befragten an, sich sehr gut informiert zu fühlen; weitere 41.4% fühlen sich eher gut informiert. 17% wählten die neutrale Antwortalternative. 6.9% fühlen sich eher schlecht und 2.7% sehr schlecht informiert. Auf die Frage, worüber sie mehr Information brauchen würden, nennen viele Studierende die bevorstehenden Prüfungen, konkret die Prüfungsmodalitäten. Ein weiterer großer Teil der Antworten bezieht sich auf die allgemeinen Corona-Regeln der Regierung. Viele geben an, dass Details für sie oft unklar sind. Auf Grund der zahlreichen Änderungen sei außerdem nicht immer klar, welche Regelungen verbindlich und was lediglich Empfehlungen sind.

Wie hat sich das Wohlbefinden der Studierenden verändert?

Mehr als ein Drittel der Befragten gibt an, dass sich ihr Wohlbefinden im Vergleich zu Beginn des Home-Learning verschlechtert hat (eher schlechter: 20.3%, deutlich schlechter: 15.7%). 31.5% geben an, dass

sich ihr Wohlbefinden nicht verändert hat. 13.5% fühlen sich im Vergleich zu Beginn des Home-Learning deutlich besser und 18.9% fühlen sich eher besser.

Ob sich Studierende im Vergleich zu Beginn des Home-Learning besser fühlen, hängt damit zusammen, wie erfolgreich sie sich bei der Erfüllung der Aufgaben im Home-Learning wahrnehmen. Je erfolgreicher sie sich wahrnehmen, desto eher haben sie auch Zuwächse im Wohlbefinden. Eine weitere Rolle spielt die erlebte Autonomie in der Gestaltung des Studiums. Je eher Studierende derzeit die Möglichkeit haben, eigene Schwerpunkte zu setzen und Aufgaben nach eigenen Vorstellungen zu bearbeiten, desto eher haben sie Zuwächse in ihrem Wohlbefinden. Studierende, deren Wohlbefinden sich verschlechtert hat, geben umgekehrt eher an, Probleme bei der Bewältigung der Aufgaben im Home-Learning oder weniger Spielraum in der Gestaltung ihres Lernens zu haben.

Wie steht es um die soziale Verbundenheit?

Je mehr sich Studierende in der derzeitigen Situation mit ihnen wichtigen Personen verbunden fühlen, desto wohler fühlen sie sich. Umgekehrt ist geringe soziale Verbundenheit ein Risikofaktor für die Abnahme des Wohlbefindens. Auf die Frage, wie sich der Kontakt mit ihnen wichtigen Personen im Vergleich zum Beginn des Home-Learning verändert hat, geben 38.4% an, dass dieser gleich geblieben ist. 9.4% geben an, dass sich der Kontakt deutlich verbessert hat. Bei 16.8% hat sich der Kontakt eher verbessert, während er sich bei 22.5% eher verschlechtert und bei 12.9% deutlich verschlechtert hat. Je mehr sich der Kontakt zu wichtigen Personen verschlechtert hat, desto eher berichten Studierende auch eine Abnahme ihres Wohlbefindens.

Diese Befunde zeigen die Relevanz der psychologischen Grundbedürfnisse Kompetenzerleben (Erfolg beim Lernen), Autonomie und soziale Eingebundenheit für anhaltendes Wohlbefinden in krisenhaften Zeiten. Die Ergebnisse deuten auch darauf hin, dass es eine relativ große Risikogruppe gibt (etwas mehr als ein Drittel der Studierenden), deren Wohlbefinden und soziale Eingebundenheit sich über die Zeit des Home-Learning verschlechtert hat.

Wie hat sich das Lernen verändert?

Im Vergleich zum Beginn des Home-Learning gelangen 20.2% der Befragten die meisten Aufgaben für das Studium besser (6.4%: deutlich besser, 13.8%: eher besser), während deutlich mehr, nämlich 35.8% berichten, dass ihnen die Aufgaben für das Studium schlechter gelingen (21.1%: eher schlechter, 14.7%: deutlich schlechter). 44.0% berichten, dass sich nichts verändert hat. Außerdem wurden die Studierenden gefragt, wie sich die selbstständige Organisation des Lernens verändert hat. 10.7% berichten, dass ihnen die Organisation des Lernens im Vergleich zu Beginn des Home-Learning deutlich besser gelingt. 17.8% gelingt sie eher besser. Bei 40.9% hat sich nichts verändert, 16.4% gelingt die Lernorganisation eher schlechter und 14.2% sogar deutlich schlechter als zu Beginn des Home-Learning.

Je erfolgreicher sich Studierende bei der Bewältigung ihrer Aufgaben im Vergleich zu Beginn des Home-Learning fühlen, desto eher berichten sie auch Verbesserungen in ihrer Selbstorganisation. Ebenso erleben sich Studierende als erfolgreicher, die sich mit ihnen wichtigen Personen verbunden fühlen und Spielräume in der Gestaltung des Studiums haben. Umgekehrt berichten Studierende, denen die Aufgaben schlechter gelingen, eher auch von Verschlechterungen in der Selbstorganisation, in der sozialen Verbundenheit und in der erlebten Autonomie bei der Gestaltung des Studiums.

Insgesamt bestätigen diese Befunde die hohe Relevanz von Selbstorganisation und der psychologischen Grundbedürfnisse nach Autonomie und sozialer Eingebundenheit für erfolgreiches Lernen. Sie zeigen damit aber auch auf, dass – wenn sich Selbstorganisation, Autonomie und soziale Eingebundenheit verschlechtern – auch das Lernen schlechter gelingt, was bei einem relativ hohen Prozentsatz der Studierenden der Fall ist.

Wie steht es um die Vorfreude auf die Wiedereinführung der Präsenzlehre?

Die Präsenzlehre wird mehrheitlich vermisst. 49.4% der Befragten geben an, dass sie die Präsenzlehre sehr vermissen. 20.2% vermissen die Präsenzlehre eher. 16.4% wählten die neutrale Antwortalternative, während 5.7% die Präsenzlehre eher nicht und 8.3% gar nicht vermissen. Auf die Frage, was sie an der Präsenzlehre gar nicht vermissen, nennen viele Studierende die fixen Anwesenheitszeiten, die oftmals zu Problemen bei der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit oder Betreuungspflichten führen. Viele Antworten beziehen sich auch auf lange Anfahrtswege und Wartezeiten zwischen Lehrveranstaltungen. Auf die Frage, was sie am meisten vermissen, nennen viele Studierenden soziale Kontakte und den direkten Austausch mit Kolleg*innen und Lehrenden, womit nochmals die Bedeutung der sozialen Eingebundenheit unterstrichen wird. Viele Befragte vermissen außerdem die räumliche Trennung von Studium und Privatleben. Man freue sich darauf, zum Lernen für Prüfungen und für die Erledigung von Aufgaben wieder in die Lernräume und Lesesäle an den Hochschulen zurückkehren zu können. Diese Befunde legen nahe, dass eine Work-Life-Balance besser gelingt, wenn Studium und Privatleben räumlich getrennt sind. Außerdem sind von einer Rückkehr der Studierenden an die Hochschulen positive Effekte auf ihre soziale Eingebundenheit zu erwarten.

Lernen unter COVID-19-Bedingungen

Kontakt: lernenCOVID19.psychologie@univie.ac.at

Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Barbara Schober, Ass.-Prof. Dr. Marko Lüftenegger, Univ.-Prof. DDr. Christiane Spiel | **Wissenschaftliche Mitarbeit:** Julia Holzer, B.Ed. M.Sc., Selma Korlat Ikanovic, MA, Elisabeth Pelikan, M.Sc. | **Studienassistentz:** Flora Fassl, B.Sc.

Fakultät für Psychologie, Universität Wien

Online unter lernencovid19.univie.ac.at

Die Studie wird vom [Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds](#) (WWTF) gefördert.

The logo for the Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds (WWTF) is a blue square containing the white letters 'W|W|T|F' in a stylized, spaced-out font.